

DIE SCHÖNHEIT DES KAPITALISMUS

Ein Vortrag von Anil K. Jain

Der Titel dieses Vortrags trägt kein Fragezeichen. Die Schönheit des Kapitalismus wird in ihm gewissermaßen vorausgesetzt. Doch kann ein ökonomisches System schön sein, und wenn ja, was begründet die spezielle Schönheit des Kapitalismus? Diese Frage(n) kann man nur beantworten, wenn man weiß, was Schönheit ist. Um es allerdings kurz zu machen: ich weiß es nicht. Ich bin ihr lediglich verfallen. Als Opfer der Schönheit will ich mich trotzdem nicht fühlen. Wer will schon gerne Opfer sein? Sagen wir: Ich kann mich der Schönheit nicht entziehen. Sie schlägt mich in ihren Bann. So bin ich geschlagen und gefesselt, aber es gefällt mir. Also, wenn man so will, es ist eine sadomasochistische Beziehung zwischen mir und der Schönheit (des Kapitalismus). Und ich darf mir naturgemäß kein Urteil über meine Herrin anmaßen. So muss ich mich – was ich sehr ungern tue – in dieser Frage auf das Urteil anderer verlassen, die – möglicherweise, weil sie der Schönheit weniger verfallen sind –, zu wissen glauben, was Schönheit ist. Ihre Antworten lassen sich grob in fünf Schubladen sortieren:

1. Schönheit als (sinnliche) Empfindung
2. Schönheit als Konvention
3. Schönheit als Symmetrie
4. Schönheit als Einfachheit
5. Schönheit als Wahrheit

Der Kapitalismus als (ökonomische) Ordnung der Schönheit wäre also demgemäß – in freier Interpretation – lustvoll, unhinterfragt, gegenseitig, bescheiden und gottgewollt. Wer könnte dem widersprechen? Nun, ich will es tun. Denn wenn ich auch nicht weiß, was Schönheit ist, so weiß ich doch um die Dialektik des Seins, der auch die Schönheit nicht entrinnen kann. Aber gehen wir der (umgekehrten) Reihe nach vor.

1. DIE WAHRHEIT DES KAPITALISMUS ALS FALSCHHEIT (SCHÖNHEIT ALS WAHRHEIT)

Der Kapitalismus ist das richtige, einzig-wahre Wirtschaftssystem. Nicht nur, weil sich die Alternativen, wie der real existierende Sozialismus, selbst vernichtet haben. Er entspricht, so heißt es, der Natur des Menschen, denn kein Trieb, sei so ausgeprägt (und so produktiv) wie die menschliche Gier, auf die er gründet. Das Streben nach immer mehr und mehr und mehr. Im Calvinismus wird die Anhäufung von Reichtum sogar als Zeichen einer göttlichen Erwähltheit angesehen. Das Besitzstreben wird sozusagen religiöse Pflicht. Besonders »God's Own Country«,

die USA, sind immer noch stark geprägt von dieser Vorstellung einer engen Kopplung von Seelenheil und der Anhäufung von Reichtum. Die kapitalistische Akkumulation ist in dieser Vorstellungswelt sakrosankt. In Umkehrung von Adorno könnte man auch formulieren: Es gibt kein Falsches im Richtigen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist Ausfluss einer unumstößlichen göttlichen Wahrheit: pecunia non olet – Geld stinkt nicht.

Allerdings sollte man nie Leuten trauen, die von Gott reden. Warum übersehen wir so bereitwillig die monströse, dämonische Seite des Kapitalismus, sein hässliches Hinterteil, das sein eigentliches Gesicht ist? Die Gewalt, die er über die Menschen und die Welt bringt? Denn zweifellos, der Kapitalismus ist ein skrupelloser Killer. Er tötet, indem er z.B. lebensnotwendige Medikamente denjenigen vorenthält, die sie nicht bezahlen können. Er verschlingt riesige Naturflächen, hinterlässt sie öde und verschmutzt, weil es ein wenig Profit abwirft. Die Liste ließe sich unendlich lange fortsetzen. Jeder kennt sie und kann sie herunterbeten. Also, warum sehen wir es nicht? Warum rechnen wir es ihm nicht zu? Warum glauben wir so bereitwillig die Lügenmärchen der Wirtschaftsnobelpreisträger und ihre Heilslehre von der Reinheit des freien Marktes und der unbefleckten Geburt der Dollarmilliardäre? Ist es, weil wir uns von der wunderschönen Glitzeroberfläche des Kapitals blenden lassen? Weil wir uns von seiner Warenwelt bestechen lassen? – Nein, das wäre zu einfach gedacht. Wir *wollen* an die Schönheit und Reinheit und Wahrheit des Kapitalismus glauben. Denn tief im Inneren wissen wir, dass eigentlich nicht er schuldig ist, sondern wir schuldig sind. Die unerbittliche Ordnung des Kapitalismus ist die gerechte Strafe für unsere Schlechtigkeit. Niemand, ohne Ausnahme, darf ruhen, in der wilden Jagd nach dem immer Mehr. Und niemand darf uns daran hindern, uns in den Abgrund zu stürzen, der unsere Erlösung ist.

2. DIE BESCHEIDENHEIT DER VERSCHWENDUNG (SCHÖNHEIT ALS EINFACHHEIT)

Der Kapitalismus ist einfach. Er beruht auf simplen Prinzipien: Gier und Gewissenlosigkeit. Diese Einfachheit ist anmutig, schön und bewunderungswürdig. Und sie spiegelt sich in der Lebensführung der Kapitalisten. Denn ihre Gier ist so maßlos wie aufopferungsvoll. Sie gönnen sich selbst nichts, alles muss wieder in den großen Kreislauf der Akkumulation eingespeist werden. Der wahre Kapitalist führt also ein tugendhaftes, schönes Leben der Einfachheit und Bescheidenheit. Andererseits: Der Kapitalismus könnte nicht bestehen, hielten sich alle an die Tugend der Einfachheit. Das Maß und die Maßlosigkeit, beides verkörpert der Kapitalismus auf Vorbildlichste. War es im Feudalismus das Vorrecht des Adels (und des Klerus) zu huren und zu prassen, so hat der Kapitalismus zu einer Demokratisierung des Exzess geführt. Die Elite der Kapitalisten zügelt (dem Idealbild, wenn auch vielleicht

nicht der Realität nach) ihre Begierden, um die Gier nach der maßlosen Akkumulation zu befriedigen. Aber die Massen, auch wo sie dem Konsum (noch) nicht zügellos frönen, streben zumindest nach der Möglichkeit, diesem Ziel nahe zu kommen. Die Befreiung von jeder einengenden Moral ist dabei vielleicht das größte Verdienst des Kapitalismus. Kein fadenscheiniges moralisches Bedenken stört unsere Hingabe an den Konsum, die in ihrer Absolutheit rein und unverdorben ist. Es gibt im Konsumrausch nur ein Gesetz: Was du nicht verbrauchen kannst, das darf keinem anderen zugute kommen. Und so entledigen wir unsere überflüssigen Güter wie unser Gewissen auf der Müllhalde.

3. VOM GEBEN UND NEHMEN UND NEHMEN (SCHÖNHEIT ALS SYMMETRIE)

Im Kapitalismus herrscht absolute Gleichheit. Es gibt kein gerechteres System, das jedem die gleichen Rechte und Schmerzen zubilligt. Jeder wird mit der selben Rücksichtslosigkeit ausgebeutet, und jeder hat die gleich geringe Chance, zu den wenigen Profiteuren zu zählen. Jede Form der Diskriminierung ist dem Kapitalismus zutiefst fremd. Diskriminierung entsteht im Kapitalismus erst, wenn vom gerechten Pfad des Marktes und seiner Mechanismen abgewichen wird, wenn Verzerrungen eintreten, die aus sozialen oder politischen Erwägungen heraus eingeführt werden. Der Kapitalismus kennt deshalb auch keine Solidarität der Familie oder des Volkes. Er kennt nur das radikale Prinzip des Eigennutzes, das sich von diesen Atavismen angeekelt abwendet. Der Kapitalist verkauft seine eigene Großmutter – wenn denn solches Alteisen Gewinn abwerfen sollte. Und er befreit den Sklaven – wenn er frei und freiwillig härter arbeitet.

So schön und frei und gerecht war noch keine Gesellschaftsordnung vor ihm. Denn der Kapitalismus ist weit mehr als ein Wirtschaftssystem. Er durchdringt mit seinem Prinzip von Angebot und Nachfrage alle Gesellschaftsbereiche. Und das Verhältnis von Angebot und Nachfrage ist absolut symmetrisch. Das Gleichgewicht stellt sich automatisch her. Ein wundersamer Zauber der Ebenmäßigkeit, das die magische, unsichtbare Hand bewirkt, die schon von schon von Adam Smith beschworen wurde. Eine Schönheit, die nicht nur die Apologeten des freien Marktes jubeln lässt, sondern die jeden zutiefst und im Innersten ergreift, der reinen Herzens ist. Dass es in diesem System Ungerechtigkeit geben könnte, ist eine böswillige Unterstellung. Der Ausbeuter ist nicht mächtiger als die Ausgebeuteten. Sie müssen es nur erkennen und ihre (revolutionäre) Macht in die Waagschale werfen. Im freien Markt der Gesellschaftssysteme hat selbst der Untote des Kommunismus seine Chance!

4. DIE EINHEIT DER KONSUMENTEN ALS VERNICHTUNG DES INDIVIDUUMS (SCHÖNHEIT ALS KONVENTION)

Die einzige Internationale, die diesen Namen verdient, ist die Internationale der Konsumenten. Im Konsum sind wir vereinigt, sind wir zwar unfrei, aber doch zumindest gleich und Teil einer Gemeinschaft, die uns Stärke verleiht. Coca Cola und Samsung für alle. Veuve Cliquot und Apple zwar nicht für alle, aber für diejenigen, die es sich leisten können, bedeuten sie zumindest die Gewissheit, zu einer auserwählten Gruppe zu gehören. Auch hier wird das Individuum gestärkt, indem es Anteil am Image der Marke und ihren Attributen hat. Das eigentlich Produkt zählt dabei wenig, das Label dagegen ist entscheidend. Es dient als Stütze für unsere Individualität. Denn der Kapitalismus ist die Ordnung, in der sich das Individuum verwirklichen kann, nein, in der das Individuum erst geboren wurde. Nur im Kapitalismus kann sich das egoistische Interesse ungehindert entfalten – und bewirkt damit das Gute. Nur der Kapitalismus erzeugt die Vielfalt, die uns die Mittel bereitstellt, unsere Persönlichkeit ungehindert auszudrücken. Ich kaufe, also bin ich. Die Waren, die wir begehren sind unser Fetisch. Der Ferrari, den wir fahren, ist unsere Penisverlängerung. (Das gilt auch und gerade für die, die gar keinen Penis haben.)

Der Kapitalismus und seine Warenwelt ist also eigentlich das Zeichen dafür, wie traurig es um das Individuum (und seine Potenz) steht. Tatsächlich zählt der Einzelne im Kapitalismus nichts, er zahlt – denn er ist primär als Konsument und Arbeitssklave gefragt. Er und sie haben ihre Vorlieben bedingungslos unter die Anforderungen und Konventionen des Marktes und der Vermarktung zu stellen. Und auch die Vielfalt der Warenwelt ist zumeist nur eine scheinbare. 1000 Produkte, aber 1000 Produkte, die alle irgendwie gleich sind. Wir haben die Wahlfreiheit zwischen dem Identischen; die wahre Freiheit, wäre Verzicht. Der aber lockt uns nicht. Auf solche Freiheit können wir gerne verzichten. Nein, wir lieben es, uns der Verlockung der Waren hinzugeben. Selbst das gute Gewissen können wir uns kaufen, mit Bio und Fair Trade. Und wir genießen es, eins zu sein mit der Masse der Konsumenten unter dem Dach einer starken Marke, die uns gibt, was wir nicht haben: Charakter.

5. RATIONALITÄT ALS SINNLICHKEIT (SCHÖNHEIT ALS SINNLICHE EMPFINDUNG)

Es ist eine alte Mär, dass der Kapitalismus ein auf Rationalität gegründetes System ist, in dem der homo oeconomicus, der rationale Nutzenoptimierer, das alleinige Sagen hat. Ich glaube die einflussreichsten Verbreiter dieser Gesichte sind Karl Marx und Max Weber. Der eine enthüllte die ökonomischen Funktionsprinzipien

des Kapitalismus und seine Widersprüche, und machte dabei doch unmissverständlich klar: Die Klasse der Kapitalisten »hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt« – und erst so die Grundlage für eine kommende, bessere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geschaffen: den Kommunismus. Der andere beschwor – genau dagegen – den »Geist des (modernen, westlichen) Kapitalismus«, der für ihn in einer rationalen Betriebs- und Lebensführung bestand, und sich dadurch von vergangenen und nicht-westlichen Formen unterschied. Allerdings bemerkte Weber selbst, dass die zum Selbstzweck gewordene Kapitalanhäufung des modernen Kapitalismus, so »rationell« sie auch betrieben wird, im Kern irrational ist, denn der »Erwerb von Geld und immer mehr Geld, unter strengster Vermeidung alle[n] unbefangenen Genießens« erscheint aus Perspektive des Individuum schlicht als unsinnig und unnützlich. Der Kapitalismus wäre demnach ein dem sinnlichen Erleben zutiefst entfremdetes System, und ein solcher Kapitalismus wäre noch nicht einmal mehr hässlich. Er wäre, aus ästhetischer Perspektive betrachtet, schlicht inexistent.

Aber kann das sein? Ist unser Kapitalismus nicht wunderschön? Und bringt er nicht noch wunderschönere Produkte mit spiegelnden Klavierlackoberflächen und stahlgebürsteter Optik hervor? Ganz zu schweigen von den noch wunderwunderschönere Verpackungen? Ja, das ist unser Kapitalismus, wie wir ihn kennen und lieben, und wie er unsere Sinne anfacht! Und wie wir ihn deshalb umarmen wollen, und wie er uns umarmt, ja, geradezu erdrückt mit einer Flut von makellosen Produkten, die unser Begehren ansprechen, so dass wir selbst so wunderschön und makellos werden wollen!

Gewiss, böse Zungen mögen behaupten, dass diese Warenwelt flach, oberflächlich und künstlich ist. Dass es leere, bedeutungslose Designhüllen sind, denen wir auf den Leim gehen. Dass die Waren des Kapitalismus unsere Sinne mehr verschütten und verkleben als öffnen. Dass die Hingabe an den Konsum tatsächlich eine Entäußerung ist, eine Entfremdung von uns selbst. Dass wir zu leeren und stumpfen Konsumzombies verkommen und verkümmern. Aber bedeutet das, dass die Schönheit des Kapitalismus ebenso leer und oberflächlich ist? Nein, die wahre Schönheit des Kapitalismus ist durchdringend und tiefgründig. Es ist die Schönheit einer intensiv empfundenen Hingabe an die Lust der (Selbst-)Zerstörung. In seiner verschwenderischen Fülle, füllt er uns mit der Kraft der Selbstaufgabe. Darin liegt seine eigentliche Schönheit und Größe. Es ist die monströse Schönheit des Abgrundes, der sich vor uns auftut. Des Abgrundes, der wir selbst sind.

INFORMATIONSBLATT

Autor(Innen):	Anil K. Jain
Titel:	Die Schönheit des Kapitalismus
Untertitel:	–
Jahr der Abfassung:	2014
Version/Aktualisierungsdatum:	19/10/2014
Originaler Download-Link:	http://www.power-xs.net/jain/pub/schoenheit_des_kapitalismus.pdf
Erste Druckveröffentlichung:	–

Wer Passagen dieses Textes zitieren will, möchte bitte, auch falls eine Druckveröffentlichung vorhanden sein sollte, die PDF-Version als Grundlage verwenden (Version/Aktualisierungsdatum angeben), da die PDF-Version umfangreicher und/oder aktualisiert und korrigiert sein könnte.

Weitere Texte von Anil K. Jain sowie weitere Informationen unter: <http://www.power-xs.net/jain/>
E-Mail-Kontakt: jain@power-xs.net

Rückmeldungen sind willkommen! (Aber ohne Antwort-Garantie)

NUTZUNGSBEDINGUNGEN:

Wissen soll frei sein! Bitte zögern Sie nicht deshalb nicht, diesen Text in beliebigen Formen für private oder akademische Zwecke zu vervielfältigen und zu verteilen. Anstatt jedoch den Text an anderer Stelle zum Download zur Verfügung zu stellen, sollte – so lange sie existiert – besser zur originalen Download-Adresse verlinkt werden (siehe oben), um genau Informationen über die Gesamtzahl der Downloads zu erhalten. Im Fall einer nicht-kommerziellen Druckveröffentlichung bitte die Publikationsdaten an den/die Autor(Innen) melden.

Jegliche kommerzielle Verwendung ist ohne die vorherige ausdrückliche Genehmigung durch den Autor/die AutorInnen strengstens untersagt. Als kommerzielle Verwendung gilt jegliche Art der Publikation und Redistribution, die die Erhebung von Gebühren irgendwelcher Art oder die Zahlung von Geld (oder Geld-Äquivalenten) impliziert und/oder zu Werbezecken dient.

Der Text darf in keinem Fall ohne Genehmigung in irgend einer Weise verändert werden. Informationen über die Autorenschaft und, falls zutreffend, über bestehende Druckveröffentlichungen dürfen nicht entfernt oder verändert werden.